

## Aktiv gegen Pseudowissenschaft, nicht wegschauen!

Der Investigativjournalismus hat zu Tage gefördert, welches Ausmaß die Scheinwelt hat, die sich im Wissenschaftsbetrieb etabliert hat (1). „Längst bekannt“, so lautet die Antwort vieler Wissenschaftler\*innen (2). In der Tat erhalten Forschungsaktive täglich Einladungen per E-Mail, Manuskripte bei betrügerischen Open Access Journalen einzureichen oder auf windigen internationalen Kongressen zu referieren. Insofern tatsächlich längst bekannt. Diejenigen, die Verantwortung übernommen haben für die Anleitung und Ausbildung junger Menschen in der Wissenschaft wissen auch, dass die E-Mails als ernsthafte Angebote interpretiert werden können.

Diese betrügerischen Online-Journale nehmen von den Autor\*innen Artikel gegen eine Gebühr von beispielsweise mehreren hundert Dollar an, für die sie zwar ein Peer Review versprechen, in Wirklichkeit aber entweder gar keine wissenschaftliche Prüfung durchführen oder durch ein extrem verkürztes Scheinverfahren „ersetzen“. Auf seriöse wissenschaftliche Qualitätssicherung wird damit verzichtet und stattdessen eine Plattform für ungeprüfte und scheinwissenschaftliche Beiträge geschaffen.

Der Anteil der in betrügerischen Journalen veröffentlichten Beiträge mag in der westlichen Welt insgesamt noch gering sein, diese Beiträge nehmen jedoch zu und unterminieren das öffentliche Vertrauen in Wissenschaft, diskreditieren die Open Access Bewegung, binden öffentliche Gelder ohne faire Gegenleistung und konterkarieren nicht zuletzt die internationalen Bemühungen um wissenschaftliche Qualitätssicherung („Increasing Value, Reducing Waste“).

Die Problembewältigung ist eigentlich simpel: Nicht mehr bei betrügerischen Verlagen und deren Journale einreichen und nicht mehr zu deren Pseudo-Kongressen hinfahren. Die Fakultäten und Forschungsinstitute sind gefragt, ihren wissenschaftlichen Nachwuchs besser auszubilden: zum einen um betrügerische Journale und Kongresse zu erkennen und der Versuchung zu widerstehen, den schnellen Erfolg zu haben - zum anderen aber auch die Hürden zu nehmen, in qualitätsgesicherten Journalen zu publizieren bzw. auf seriösen Kongressen vorzutragen.

Forschungsdekanate müssen die Standards in der Fakultät klären und proaktiv Informationen über betrügerische Journale und Kongresse verbreiten. Sie müssen sich auch Gedanken machen, wie sie ausschließen können, Veröffentlichungen in betrügerischen Journalen und auf deren Kongressen nicht noch mit leistungsabhängigen Mitteln zu belobigen. Vielmehr müssten diese Beiträge bei Bewertungen von Wissenschaftsleistungen als Negativkriterium gelten. Koautorenschaft von Artikeln bei betrügerischen Journalen sollte nicht milder bewertet werden als Erst- oder Letztautorenschaft. Zitation von Artikeln aus betrügerischen Journalen – und hier dürfte es sich wohl mehrheitlich um Eigenzitation handeln, darf nicht gebilligt werden. Auch müssen die Fakultäten klären, wie sie mit Anträgen zur Erstattung von Gebühren für Beiträge in betrügerischen Journalen und Kongressen umgehen möchten.

Schließlich müssen auch die Bibliotheken die von ihnen geführten Zeitschriften auf den Prüfstand heben. Einige Universitäten haben bereits mit einer Transparenzoffensive begonnen, so zum Beispiel die Universität Graz (3).

Die Debatte um die betrügerischen Journale und Kongresse ist letztlich ein Symptom eines maladen Systems der Bewertung von Wissenschaftsleistung. Nicht die Anzahl der Publikationen und die Häufigkeit der Teilnahme an internationalen Kongressen darf der Maßstab der wissenschaftlichen Leistung sein, sondern die inhaltliche Gültigkeit der Beiträge. Die betrügerischen Verlage und pseudowissenschaftlichen Kongressbeschicker haben hier nur einen Spürsinn für das große Geschäft gehabt und die wissenschaftliche Gemeinschaft ist ihr willfähriger Partner oder verschließt zumindest die Augen.

Gleichwohl sind unabhängige und öffentliche nationale und internationale Institutionen aufgefordert, auch bei allen seriösen traditionellen Verlagen den freien Zugang zu den wissenschaftlichen Beiträgen zu ermöglichen. Auch damit kann der Aushöhlung der wissenschaftlichen Standards durch betrügerische Verlage der Boden entzogen werden.

## Referenzen:

- (1) Norddeutscher Rundfunk: <https://www.ndr.de/nachrichten/investigation/Dossier-Das-Geschaefit-mit-der-Wissenschaft,fakesciencedossier100.html>, Zugriff am 12.08.2018
- (2) Illinger P: Forscher dürfen die Pseudo-Publikationen nicht kleinreden. <https://www.sueddeutsche.de/wissen/fake-science-forscher-duerfen-die-pseudo-publikationen-nicht-kleinreden-1.4073987>, Zugriff am 12.08.2018
- (3) Universitätsbibliothek Graz: <https://ub.uni-graz.at/de/dienstleistungen/publikationsservices/fake-journals/>, Zugriff am 12.08.2018

## Hilfreiche Links

- [https://de.wikipedia.org/wiki/Predatory\\_Publishing#cite\\_note-7](https://de.wikipedia.org/wiki/Predatory_Publishing#cite_note-7)
- <https://www.youtube.com/watch?v=8fUKCje7Aa0&list=PLm-qGn7rbCuh9fkUBG70gkUcfpZraoDXp>

## Liste potentieller „Predatory Journals“:

- [Liste potentieller „Predatory Journals“ \(https://predatoryjournals.com/journals/\)](https://predatoryjournals.com/journals/)
- [Liste potentieller „Predatory Publishers“ \(https://predatoryjournals.com/publishers/\)](https://predatoryjournals.com/publishers/)

## Ansprechpartnerin

Prof. Dr. phil. Gabriele Meyer  
Schriftführendes Vorstandsmitglied im EbM-Netzwerk  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg \* Medizinische Fakultät  
Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft  
Magdeburger Straße 8 \* 06112 Halle (Saale)  
E-Mail: [gabriele.meyer@medizin.uni-halle.de](mailto:gabriele.meyer@medizin.uni-halle.de)

Das **EbM-Netzwerk** setzt sich dafür ein, dass alle Bürgerinnen und Bürger eine gesundheitliche Versorgung erhalten, die auf bester wissenschaftlicher Erkenntnis und informierter Entscheidung beruht. In ihm haben sich Wissenschaftler/innen aus medizinischen, pflege- und gesundheitswissenschaftlichen Fakultäten, praktizierende Ärzte/Ärztinnen und sowie Vertreter anderer Gesundheitsberufe zusammengeschlossen ([www.ebm-netzwerk.de](http://www.ebm-netzwerk.de)).